

Die Entstehung Reckenfelds

Einzigartige Vorgeschichte

Reckenfeld. Dass Reckenfeld früher mal ein Munitionsdepot war, das wissen viele ältere Reckenfelder. Aber wann war das genau? Und wieviel wissen sie noch darüber? Und was wissen eigentlich die Neu-Hinzugezogenen über die Vorgeschichte Reckenfelds?

Diese Fragen über das Wissen der Einwohner seines Geburtsortes stellte sich der in Reckenfeld wohnende Manfred Rech. Das war 1999. Seit dem sind sieben Jahre vergangen, und seit dieser Zeit hat Rech viele Archive aufgesucht beziehungsweise kontaktiert: in Greven, Münster, Berlin, Freiburg und Koblenz, und er hat Erstaunliches über das im Ersten Weltkrieg gebaute „Nahkampfmitteldepot Hembergen“, so hieß das Depot damals, gefunden. Inzwischen hat Rech auch über 100 Zeitzeugen befragt, über die Anfänge der Besiedlung ab 1919 und über das damalige Leben und die Schwierigkeiten hier vor Ort.

Mittlerweile hat Rech so viel Informationen gesammelt, die einfach nicht mehr in ein Buch, selbst aus mehreren Bänden bestehend, hineinpassen. Um die Grafiken und Tex-



Der Block B im Jahr 1997, gebaut 1918 als das Depot B mit seinen 52 Munitionsschuppen. Das Depot bestand aus den Einzeldepots A, B, C und D.

te überhaupt in den Griff zu bekommen, kam Rech auf die Idee eine Internetseite zu erstellen, die er im Dezember vergangenen Jahres ins Web gestellt hat. Und das ist noch nicht alles: Einmal im Monat ergänzt er diese Website, und wie er sein Vorhaben zurzeit einschätzt: „Wird es noch mehrere Jahre dauern, bis er auch die Entwicklung Reckenfelds ab 1919 bis zum heutigen Tage für alle Welt sichtbar gemacht hat.“

Reckenfeld ist der einzige Ort weit und breit (weltweit!), der eine solche Vorgeschichte hat: Aus einem Munitionsdepot

dieser Größenordnung (150 Hektar) entstand ein Wohnort. Am 2. November 1916 verkündete das preußische Kriegsministerium in Berlin einen Erlass, dass zwei Nahkampfmitteldepots im Westen und eins im Osten zu bauen sind. Das geschah auch. Aber die Bauzeit dauerte mehr als zwei Jahre. Und da war der Erste Weltkrieg bereits zu Ungunsten Deutschlands entschieden. Es lagen zwar in allen drei Depots ein kaum zählbare Anzahl von Hand- und Sprenggranaten sowie Minen aller Art. Aber: Alle drei Depots lieferten keine dieser Nahkampfmittel zur jeweili-

gen Front, weil sie nicht mehr benötigt wurden.

Und was geschah dann? Die anderen beiden Nahkampfmitteldepots (Kelsterbach im Westen und Bentschen im Osten) wurden auf Verlangen der Alliierten (Versailler Vertrag) dem Erdboden gleich gemacht. Und das hiesige Depot? Das wurde vom Reichsfinanzministerium im August 1923 an die Eisenhandels-gesellschaft-Ost (EHG) verkauft, für 100.000 Goldmark. Aber: Die wurden nie gezahlt.

Nur wertloses Papiergeld (Inflationsgeld) konnte die Reichskasse als Einnahme verbuchen. Und wie ging es dann weiter? Es vergingen noch zwei komplette Jahre. Dann hatten es die Berliner Ministerien und die EHG geschafft, die Alliierten – vertreten durch die IMKK (Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission) – davon zu überzeugen, dass aus dem ehemaligen Munitionslager ein Wohnort entstehen wird. Und der entstand auch! Nämlich Reckenfeld, ein Stadtteil Grevens.

Wenn Sie sich weiter informieren möchten, klicken Sie auf www.geschichte-reckenfeld.de.